

Interview:

In einem Interview mit dem 'Dhaka Courier' erläutert Sheikh Hasina die Positionen ihrer 'Awami League' (AL) und nimmt Stellung zu aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Bangladesh. Auszüge:

Die Awami League hat in den letzten Jahren mehrmals ihre wirtschaftspolitischen Grundsätze geändert. Warum?

Die Wirtschaftspolitik der AL hat sich immer an der internationalen Situation orientiert. So machen Veränderungen in der internationalen Wirtschaftsordnung und die veränderten nationalen sozio-ökonomischen Bedingungen es notwendig, unsere Wirtschaftspolitik umzugestalten. Unser Ziel, die Beseitigung der Armut, kann nur gelingen, wenn es gelingt, die ländlichen Armen wirtschaftlich unabhängig zu machen. Neben der Versorgung der Armen mit Bildung, Gesundheitsmaßnahmen und Wohnmöglichkeiten, muß vor allem die Privatindustrie mit Kleinbetrieben im ländlichen Raum ausgebaut werden. Wir befürworten eine aktive Industriepolitik des Staates. Bei einer gleichzeitigen Deregulierung und Liberalisierung der Wirtschaftsbeziehungen wollen wir eine exportorientierte Industrialisierung fördern. Darin unterscheiden wir uns grundlegend von der regierenden 'Bangladesh Nationalist Party' (BNP), die eine importorientierte Politik betreibt. Die wirtschaftliche Situation hat sich seit 1975 permanent verschlechtert, die Zahl der Landlosen ist auf 70 Prozent gestiegen, während die Industrieproduktion kaum gewachsen ist. Sowohl in der Landwirtschaft als auch innerhalb der Industrie herrschen Frustration.

Was denken sie über die Verbindung von Religion und Politik?

Die AL ist eine demokratische und säkulare Partei. Wir lehnen daher die Verknüpfung von Religion und Politik, wie sie von den Fundamentalisten betrieben wird, ab. Sie fördern Gewalt und Terrorismus im Land und gefährden den inneren Frieden des Staates. Man sollte niemals eine bestimmte Bevölkerungsgruppe aufgrund

ihrer Religionszugehörigkeit bevorzugen oder benachteiligen. Jedermann hat das Recht, den Gesetzen und Vorschriften seiner Religion entsprechend zu leben. Ich selbst lebe nach den Gesetzen des Islam, kann jedoch nicht Religion in ein politisches Instrument verwandeln.

Wie stehen sie zur Medienpolitik der Regierung und werden Sie für eine Privatisierung der elektronischen Medien eintreten?

Aufgrund unseres Demokratieverständnisses treten wir auch für einen Wandel der Medienlandschaft in Bangladesh ein. Die Medien, insbesondere Rundfunk und Fernsehen, sind noch immer und genau wie zu den autokratischen Zeiten Zias und Ershads völlig in Regierungshand und zu einem Organ der BNP verkommen. Wir treten für die völlige Unabhängigkeit der elektronischen Medien ein und befürworten die Zulassung privater Rundfunk- und Fernsehsender, wenn die verfassungsrechtlichen Grundlagen dafür gegeben sind.

Was haben Sie zum neuen Anti-Terrorgesetz zu sagen?

So wie die Medien der Regierung dazu dienen, die Opposition klein zu halten, hat sie auch das neue Antiterrorgesetz eigentlich nur verabschiedet, um die Opposition zu unterdrücken. Die bestehenden Gesetze reichen völlig aus, den Terrorismus in unserem Land zu bekämpfen. Als erste Gesetzesentwürfe beraten wurden, hat die Regierung selbst die Spannungen im Land verschärft, indem sie, wie sie selber zugibt, während der Massenbewegung von 1990 Waffen verteilt hat. So hat die Regierung selbst die Voraussetzungen für ein solches Gesetz geschaffen.

Bekleidungsindustrie in Bangladesh

Wirtschaftserfolg durch Kinderarbeit?

In einem Bericht des Magazins 'Asiaweek' hieß es im Sommer 1992, die Bekleidungsindustrie sei der "Faden der Entwicklung" und biete den Entwicklungsländern einen klassischen Weg der Entwicklung: Durch den Export zum Beispiel von Baumwoll-T-Shirts könnte der Import anderer Materialien und Designs finanziert werden. Auf dieser Grundlage könne dann allmählich eine eigene, einheimische Produktion aufgebaut werden. Als Beispiel wird in diesem Zusammenhang in verschiedenen Berichten und Kommentaren immer wieder Bangladesh genannt, das mittlerweile über 60 Prozent seiner Exporteinnahmen aus der Bekleidungsindustrie erzielt. Mit diesem Anteil liegt Bangladesh inzwischen vor Hongkong, dichtgefolgt von Pakistan und Nepal. Der folgende Artikel schildert die Entwicklungen des wichtigsten Exportsektors Bangladeshs in den letzten Jahren, geht auf seine Chancen in den 90-er Jahren ein und stellt einen Zusammenhang zwischen diesem wirtschaftlichen Erfolg und Kinderarbeit her.

Für ein Land, in dem es noch 1980 kaum ein Unternehmen im Bereich der Bekleidungsindustrie gab, bedeutet der Anstieg auf über 1.300 Unternehmen dieser Branche einen Erfolg, der beinahe schon als spektakulär bezeichnet werden

kann. Die Exporte stiegen von mageren 1,5 Millionen US-Dollar in 1980/81 auf über eine Milliarde Dollar in 1991/92. Werden die Wachstumsraten der letzten Jahre von 40 bis 50 Prozent (1991/92: 46 Prozent) auch im laufenden Wirt-

schaftsjahr erreicht, dürften 1992/93 erstmals 1,5 Milliarden US-Dollar an Exporterlösen erzielt werden. 1995 könnten dann schon 3 Milliarden Dollar erwirtschaftet werden.

Neben den Exporterlösen, so jubeln



Junge Frauen stellen das Gros der Beschäftigten in der Textilindustrie. (Foto: Walter Keller)

Bangladeshs Wirtschaftsfachleute und -kommentatoren, schaffe dieser Industriezweig auch Arbeitsplätze. Gegenwärtig beschäftigt diese Branche in Bangladesh etwa 600.000 Menschen. Wird das derzeitige Wachstum beibehalten, könnten bis 1995 weitere eine Million Arbeitsplätze in der Bekleidungsindustrie geschaffen werden. Stolz wird darauf verwiesen, daß diese Erfolge der Bekleidungsindustrie trotz politischer Instabilität, kontinuierlicher Agitationen der Gewerkschaften, Importrestriktionen und Mangel an lokalen Rohmaterialien erzielt worden sind. Worauf niemand hinweist, ist der eigentliche Grund für diesen 'Erfolg' der Bekleidungsindustrie: billige Arbeitskräfte!

Lohnkosten spielen keine Rolle

Der Stoff eines in Europa, den USA oder Kanada verkauften Hemdes "made in Bangladesh" kommt aus China, Indien oder Pakistan, die Etiketten kommen aus Hongkong oder Singapur. Von den 10 DM, für die ein T-Shirt bei uns verkauft wird, entfällt nur ein Bruchteil auf die Produktionskosten. Von den etwa 40 Pfennigen, die der Produzent in Bangladesh dafür erhält, muß er seine Betriebskosten sowie das Verpackungsmaterial und die Transportkosten bezahlen. Den-

noch macht er Profit.

Ein Unternehmer aus Bangladesh erklärt, er exportiere jährlich Waren im Wert von sechs Millionen US-Dollar nach Europa und Nordamerika. Danach gefragt, wie hoch der Anteil der Löhne, die er zahlt, an dieser Summe ist, kann er nur mit den Schultern zucken: "Ich habe niemals daran gedacht, sie zu kalkulieren. Sie sind einfach kein so wichtiger Faktor."

In den 10 Jahren, in denen die Bekleidungsindustrie Bangladeshs ihren Aufschwung nahm, hat sich die Arbeitskräftestruktur des Landes grundlegend gewandelt. Heute sind 85 bis 90 Prozent der Beschäftigten Frauen und Kinder. Die größte Gruppe bilden Mädchen und junge Frauen über 15, doch etwa ein Viertel der Arbeitskräfte ist jünger als 14 Jahre - so wird geschätzt. Erfahrene Näherinnen erhalten etwa 25 bis 50 DM monatlichen Arbeitslohn - für zehn oder zwölf Stunden Arbeit pro Tag und sechs bis sieben Tage in der Woche.

Nargis, eine 10-jährige Weise, arbeitet seit zwei Jahren als Näherin in einer Kleiderfabrik in Dhaka. Manche ihrer 'Kolleginnen' waren noch keine sechs Jahre alt, als sie die Arbeit in der Fabrik aufnahmen. Sie beginnen ihre 'Karriere' oftmals als unbezahlte Hilfskräfte. Doch die Arbeit in der Fabrik bedeutet, schon

mal einen Fuß in der Tür zu haben. Mit zunehmender Wichtigkeit ihrer Arbeit steigt auch ihr Lohn - bis zu umgerechnet 15 DM - die für Kinder übliche Summe.

Oftmals müssen sie jedoch Doppel- und Dreifachschichten fahren, um eine eilige Überseebestellung termingerecht fertigstellen zu können. Sie berichten davon, daß sie nur wenige Minuten Pause haben, um zur Toilette zu gehen und daß ihre Löhne gekürzt werden, wenn sie diese Zeit überschreiten oder zu spät zur Arbeit kommen. "In unserer Fabrik ist es verboten, zu sprechen," erzählt Fatema.

Nichts macht den sklavenähnlichen Status der Arbeiterinnen deutlicher, als die verschlossenen Ausgänge der Fabrikgebäude. Die in der Bekleidungsindustrie Bangladeshs beschäftigten Frauen und Kinder werden zu Beginn eines jeden Arbeitstages in den Fabriken eingeschlossen, und die Eisentüren bleiben verschlossen, bis der Fabrikbesitzer oder Manager erklärt, die Arbeitszeit sei beendet.

Die Textilvereinigung Bangladeshs, die 'Garments Manufacturers and Exporters Association' (BGMEA) bestreitet, daß Kinder in großem Stil innerhalb der Produktion eingesetzt werden und macht NGOs für solche "Fehlinfo-



Der Anteil von Jugendlichen unter 14 Jahren in der Textilindustrie soll bei bis zu dreißig Prozent der Arbeitskräfte liegen. Hier Mädchen beim Präparieren von Hemdkragen. (Foto: Walter Keller)

mationen" verantwortlich. Gleichzeitig gibt man jedoch zu, insgesamt vielleicht fünf Prozent Kinder unter 15 Jahren zu beschäftigen. Zunehmend nervös reagiert man auf Seiten der Industrie auf das Thema Kinderarbeit seit einiger Zeit: Am 5. August letzten Jahres wurde von US-Senator Harkins ein Gesetzentwurf im US-Congress eingebracht ("Child labour Deterrence Act 1992"), der es amerikanischen Unternehmen verbieten soll, Produkte in die USA einzuführen, die durch Kinder hergestellt wurden (50 Prozent der Textilproduktion Bangladeshs gehen in die USA).

Exportschlager Kleidung und der Arbeitsmarkt

Bangladesh ist, zumindest in Hinsicht auf die Bekleidungsindustrie, eine einzige Exportförderzone. Rohmaterialien können zollfrei eingekauft werden, solange die damit hergestellten Produkte exportiert werden. Jährlich werden so 670 Millionen Quadratmeter Stoffe in einem Gesamtwert von 700 Millionen Dollar nach Bangladesh eingeführt und weiterverarbeitet. Einige Beobachter sehen diese großen Erfolge und Wachstumsraten der Bekleidungsindustrie Bangladeshs jedoch gefährdet. Sie verweisen

auf Konkurrenten wie Indien und Vietnam oder Sri Lanka, auf die neuen GATT-Bestimmungen und den Europäischen Binnenmarkt. Vietnam wird z.B. für seine disziplinierte Arbeiterschaft gerühmt, der Konkurrenzkampf mit traditionellen Bekleidungsexporteuren wie Korea, Taiwan und Thailand werde schärfer.

Noch gibt es in Europa keine Importbeschränkungen für Kleidung aus Bangladesh. Nachdem die USA für solche Importe Quoten festgelegt hat, wird der europäische Markt immer wichtiger. Der Anteil der Exporte nach Europa stieg von 14 Prozent in 1987 über 36 Prozent in 1990 auf über 42 Prozent in 1991. Dabei ist Deutschland mit 40 Prozent der größte europäische Importeur von Kleidung aus Bangladesh, gefolgt von Großbritannien.

Ein Wissenschaftler der 'Bangladesh Garment Manufacturer's and Exporter's Assosiation' schreibt in einem Zeitschriftenartikel: "Die exportorientierte Bekleidungsindustrie wird durch den Auftrieb der Deviseneinnahmen dramatische Effekte auf die sozio-ökonomischen Bedingungen in Bangladesh haben. Sie wird Arbeitsplätze schaffen und in den kommenden Jahren freie Arbeitskraft nutzbar machen." Doch in dem Maße, in

dem Bangladesh, wie auch andere asiatische Länder, sich an dem aufreibenden Wettbewerb um Absatzmärkte für seine Waren beteiligt, werden Männer von den Niedriglohnarbeiten ausgeschlossen. Stattdessen wächst die Zahl junger, unverheirateter Frauen und Kinder, die sich besser und leichter ausbeuten lassen und mit geringeren Löhnen zufrieden sind als Männer. Während diese Kinder und jungen Frauen so zu dem Erfolg dieses Industriezweiges und dem Wirtschaftswachstum Bangladeshs beitragen, verstärken und perpetuieren sie gleichzeitig die Armut. Die niedrigen Löhne der Kinder ermutigen die Unternehmer, erwachsene Arbeitskräfte durch immer mehr Kinder zu ersetzen. Sinkende Familieneinkommen, eine schlecht ausgebildete Bevölkerung, Unterernährung usw. sind die Folgen. Den Kindern wird jede Chance auf Schulbildung und damit auf ein produktives Erwachsenenleben genommen, während sie für weit entfernte Konsumenten in Europa oder Nordamerika Kleidung produzieren. Das Tolerieren der Kinderarbeit in den und durch die Industrieländer ist Glied einer Kette von Gedanken- und Achtlosigkeit, die von den Ausbeutungsbetrieben in Dhaka bis in die westlichen Kaufhäuser reicht.